

Ideale der frühen Jahre

von Al'Leu

Keine Angst, das Buch "Silvester in der Milchbar" von Verena Keller entführt Sie nicht zu Alex und seinen aggressiven Droogs in die Korova-Milchbar.

Als die junge Verena Keller in der DDR ihren Vertrag als Schauspielerin unterschrieb, beschäftigte sich der Perfektionist Stanley Kubrick noch auf dem Reissbrett mit seinem Schock-Film "A Clockwork Orange". In ihm zeigt er, wie der 'freie' Westen in Zukunft mit schwierigen Charakteren umgehen wird.

Nach kurzer Theatertätigkeit in Westberlin wollte die Schweizer Schauspielerin Verena Keller das 'andere' Deutschland kennenlernen:

Um dem brodelnden Hexenkessel Westberlin zu entfliehen und etwas Ruhe und Natur genießen zu können, fing sie an, regelmäßig nach Ostberlin zu fahren. Dort befand sie sich für kurze Zeit jenseits des Klassenkampfes, in einer Oase der Stille und des Friedens. Hinter den Mauern existierte der damals von den Linksintel-

Verena Keller wollte sich ins Abenteuer stürzen und den Sozialismus, über den alle im Westen diskutierten, persönlich erfahren.

lektuellen herbeigesehnte Sozialismus, allerdings nicht in einer utopischen, sondern in einer realen Form.

Verena Keller wollte sich ins Abenteuer stürzen und den Sozialismus, über den alle im Westen diskutierten, persönlich erfahren. Die Theorie des Marxismus, die man gedruckt hinter den Schaufenstern der Westberliner Buchhandlungen kaufen konnte, reizte sie wenig. Sie wollte das wahre Leben, das seit neunzehn Jahren hinter dem Eisernen Vorhang in der Deutschen Demokratischen Republik praktiziert wurde erfahren.

Sie war von jugendlichem Idealismus durchdrungen und überzeugt, dass es notwendig sei, die Gesellschaft aller westlichen Länder umzugestalten und die Menschen zur Arbeit zu erziehen. Sie stellte sich vor, dass es dann, wenn alle Menschen Arbeit hätten, keine Bettler, keine Dirnen und keine Neurotiker mehr gäbe, dass Polizei, Freudenhäuser und Psychiater überflüssig würden und die neue

Gesellschaft gesund wäre.

Beim "Zentralen Bühnennachweis" in Ostberlin sprach sie drei Rollen vor und bekam daraufhin ein zweijähriges Engagement an den städtischen Bühnen der Provinzstadt Quedlinburg, mitten im Harz, dem Geburtsort von Friedrich Gottlieb Klopstock, dem Verfechter einer Gelehrtenrepublik und Begründer der Erlebnisdichtung.

Verena Keller begegnete in Quedlinburg nicht der grossen Politik und einer Unmenge von überglücklichen Zeitgenossen, sondern zuerst einmal Menschen mit Alltagsorgen, wie es sie überall auf der Welt in ähnlicher Form gibt. Auch das Theater war wie überall, wo Schauspieler, Regisseure und das fürs Theater unerlässliche Personal zusammenkommen. Ein Tummelplatz von Individualisten mit ihren persönlichen Vorlieben, Eitelkeiten und Macken.

Bemerkenswert ist ihre Schilderung von kirchlichen Kreisen, wo die junge Schauspielerin Anschluss fand: "Ohne Kirche hätte ich in der ehemaligen DDR keine Heimat gefunden". Viel Zeit verging mit dem Berufsalltag als Schauspielerin: Im "Gestiefelten Kater" spielte Verena Keller die Märchenprinzessin.

In der "Fuchsjagd" von Agatha Christie war sie Molly. In "Das kalte Herz" trat sie als Lisbeth auf, und im Bertolt Brecht-Stück "Puntila und sein Knecht Matti" schlüpfte sie in die Rolle der Kuhmagd.



Verena Keller
Silvester in der Milchbar
Erinnerungen einer Schweizer
Schauspielerin an die DDR und
ein grosses Abenteuer
264 Seiten, zahlreiche s/w Fotos
CHF 24.40 € 16.90
ISBN: 978-3-86408-062-3
Vergangenheits Verlag, Berlin
www.vergangenheitsverlag.de

Dass das Theater für das politische Leben instrumentalisiert wurde, trat dann zu Tage, wenn die Schauspieler systematisch auf das Gespräch mit den Werktätigen vorbereitet wurden:

"Es wurde immer wieder erklärt, dass der Künstler kein Aussenseiter der Gesellschaft sei wie drüben im Kapitalismus, sondern ein nützliches Glied der Gesellschaft, das genauso am Aufbau des Sozialismus beteiligt sei wie jeder Werktätige der Arbeiterklasse".

Bei der Wohnungssuche in Berlin tönte es dann schon ganz anders: "Leute die im Bereich der Kultur arbeiten, kommen bei uns an zweiter Stelle".

Als Schweizerin musste sie an keinen politischen Veranstaltungen teilnehmen und erregte immer wieder Erstaunen, wenn sie ihre Herkunft preisgab, wie beispielsweise bei der Lehrerin Frau Ruprecht von der Rosa-Luxemburg-Schule:

"Was, Sie kommen aus der Schweiz? Aus so einem schönen Land, und leben hier bei uns? In diesem Fall darf ich Ihnen ja sagen, wie unglücklich ich mich zeitweise in diesem sozialistischen System fühle. Verstehen Sie mich recht, die Arbeit macht Spass, die Kollegen sind nett, wir halten zusammen, aber diese geistlose Politik, die man nicht kritisieren darf! Wir müssen unseren Kindern das Westfernsehen verbieten und schauen doch alle selbst am liebsten die Programme von drüben!"

Verena Kellers DDR-Erinnerungen "Silvester in der Milchbar" liest sich wie ein Künstler- und Entwicklungsroman, der sein Erzählpotenzial nicht nur aus dem eigenen Erleben schöpft, sondern auch aus viel Idealismus und dem Mut zum Unbekannten...